

Marlies Lipka | Marina Russig | Beatrice Trüb

FORSCHUNGSPROJEKT LERNTHERAPIE UND SCHULENTWICKLUNG:
Projektleitung: Helga Breuninger | Projektteam: Marlies Lipka, Marina Russig, Beatrice Trüb
Wissenschaftliche Beratung: Dr. Gebhard Stein, IRIS e.V.

Der vollständige Evaluationsbericht ist unter www.lerntherapie-fil.de veröffentlicht.



Lerntherapie lässt SchülerInnen ihre vielgestaltigen Fähigkeiten,
Potentiale und Talente entfalten.
Individuelle Förderung ist die Basis der inklusiven Schule.

Pädagogische Werkstatt

Lesen sie den vollständigen Evaluationsbericht auf www.lerntherapie-fil.de.



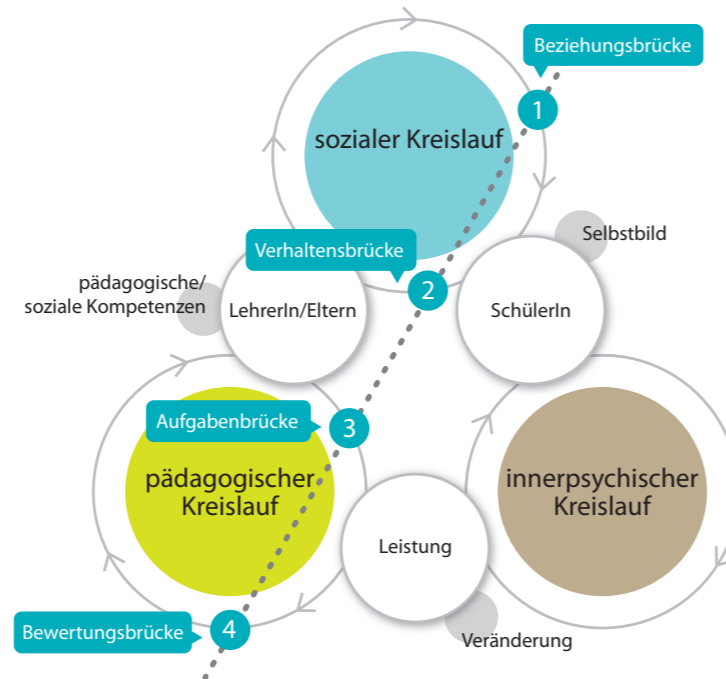
Im Mittelpunkt des Projekts Schule – Schule und Lerntherapie stehen Kinder mit Lernstörungen sowie die unterrichtenden Pädagogen. Was benötigen die Kinder zur Überwindung ihrer Lernstörung und was benötigen die Pädagogen, um die Teilhabe dieser Kinder am gesellschaftlichen Leben zu sichern? Mit dem Projekt werden Lern- und Arbeitsstrukturen entwickelt, die individuelle Lernkonzepte ermöglichen. Damit kann wesentlich zur Umsetzung des Inklusionsgedankens an Schulen beigetragen werden. Das Projekt wurde an drei Schulen in Berlin Moabit in Kooperation des Fachverbandes für integrative Lerntherapie und der Helga Breuninger Stiftung durchgeführt, erprobt und evaluiert.

Unser pädagogischer Ansatz:

- In der Schule entwickeln die Kinder ihre Fähigkeiten, erleben sich selbstwirksam und lernen angstfrei
 - Schule nicht als „Leistungserbringungsraum“, sondern als Lernraum! Erfolgreiches Lernen gelingt in vertrauensvollen Beziehungen
 - Lernen ist ein systemischer Prozess, an dem das Kind, die Eltern und die Lehrperson beteiligt sind (systemischer Ansatz von Betz/Breuninger)
 - Die Ressourcen aller am Lernprozess beteiligten Personen werden einbezogen
 - Die Entwicklungspotentiale des Kindes stehen im Vordergrund, nicht die Orientierung an Defiziten
- Wir orientieren uns an 2 theoretischen Konzepten:**
- das Konzept von Betz/Breuninger (Wirkungsgefüge des Lernens)
 - das RTI (Response-to-Intervention) Modell

Nach dem RTI Modell sollen Lernrückstände der Kinder früh erkannt und mit evaluierten Förderprogrammen rechtzeitig individuelle Förderung angeboten werden. Im Projekt SchuLe wird die Diagnostik und Förderung von Lernleistungen (RTI) durch die Analyse und Einbeziehung des Lernumfeldes (Wirkungsgefüge) ergänzt: die Lernleistung wird in engem Zusammenhang mit Begleitfaktoren im System

betrachtet. Alle drei Kreisläufe – der soziale Kreislauf, der innerpsychische Kreislauf und der pädagogische Kreislauf – sind für die Qualität der aktuellen Lernleistungen entscheidend. Deshalb stehen die individuelle Förderung der Kinder und die Professionalisierung der Pädagogen im Mittelpunkt des Projekts und die Eltern der Kinder werden als Partner am Lern- und Entwicklungsprozess beteiligt (s. Schaubild).



Praktische Umsetzung

Bei Kindern, die trotz differenzierten und individuellen Lernangeboten im Unterricht kaum Lernfortschritte verzeichnen, liegt evtl. eine Lernstörung mit einem komplexen Ursachenfeld vor. Darunter leiden Kinder, Eltern und auch die Lehrpersonen. Im Projekt können LehrerInnen für die betroffenen Kinder eine lerntherapeutische Unterstützung anfordern. LerntherapeutInnen verfügen über fachspezifische Kenntnisse zur Diagnose und Förderung von Lernstörungen:

- 1 LerntherapeutIn fördert 1 Kind 1x pro Woche
- Fördermaßnahmen werden zwischen Lehrkräften, LerntherapeutIn und Eltern abgestimmt
- In einem angegliederten Training on the Job – eine neue Art Fortbildung/Beratung/Coaching – arbeiten LerntherapeutIn, ein/-e externe/-r Berater/-in und alle Lehrkräfte zusammen

Dieses Vorgehen stärkt das gesamte Lernsystem: Der Informationsaustausch im multiprofessionellen Kompetenzteam erweitert das Wissen und die Handlungskompetenzen der einzelnen Teammitglieder (PädagogInnen, Lehrpersonen, SonderpädagogInnen, KlassenlehrerIn, ErgotherapeutIn, die LerntherapeutIn, die BeraterIn).

Der jeweilige Förderschwerpunkt mit dem Kind ist Kommunikationsanlass der Teamtreffs. Sie beinhalten fachdidaktische, lernpsychologische und supervisorische Themen und werden an aktuelle Bedürfnisse der Lehrerinnen angepasst.

Ergebnisse und Empfehlungen

- Verbesserungen der Lernleistung und positive Veränderungen der Schüler
→ **Lerntherapie ist die adäquate Hilfeform bei Lernstörungen und sollte zum Standardangebot der Schule gehören**
- Besonders unterstützend ist die enge Verbindung von Lerntherapie und schulischem Lernen; LerntherapeutInnen und LehrerInnen arbeiten für Kinder und Eltern sichtbar zusammen
→ **Die Lerntherapie sollte in die interdisziplinären, schulische Zusammenarbeit integriert werden**
- Eine positive Entwicklung der Familiensituation bzw. der Zusammenarbeit mit den Eltern wurde beobachtet
- LehrerInnen erweitern ihre Handlungsmuster und ändern ihre Haltung, d.h. die Kooperation von Lerntherapie und Schule unterstützt und entlastet die Lehrkräfte und gibt ihnen Sicherheit und Gelassenheit
→ **Alle Schüler der Klasse profitieren**
- LehrerInnen sind als ExpertInnen für das schulische Lernen wichtiger Teil des Prozesses. Sie helfen, Probleme mit schwierigen Kindern sowie allgemeine Schulkonflikte zu lösen und sie brauchen einen Raum zur Professionalisierung
→ **Die Professionalität, Kompetenz und Gesundheit der Lehrkräfte wird gestärkt.**
- Lehrkräfte und Berater sollten nicht aus dem gleichen System kommen. Der Perspektivwechsel dient dem Prozess (Betz/Breuninger)

- LehrerInnen lernen in die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder zu vertrauen, werden geduldiger und erkennen auch kleine Fortschritte
→ **Die Veränderung von einer leistungs- zur lernorientierten Schule ist eine Voraussetzung für Inklusion**

Merkmale des Fortbildungskonzepts:

- LehrerInnen brauchen einen geschützten Raum für ihre Fragen
- Zu festen Zeiten im Schulalltag, ohne dass die Unterrichtsversorgung leidet
- Zusätzliche Professionalisierung der Lehrenden mit dem Performance Simulator „Führen im Unterricht“ www.helga-breuninger-stiftung.de
- Multiprofessionelle Zusammenarbeit von Lehrkräften, pädagogischen MitarbeiterInnen und externen Beteiligten ist ein Gelingensfaktor
- Angebote zur Unterrichtsplanung | Fallbesprechungen | längerfristige Zielplanungen | regelmäßige Dialogangebote von außen mit Supervisionscharakter

Wir empfehlen „Zentren zur Unterstützung der schulischen Arbeit“.

Das Projektteam bedankt sich bei allen beteiligten Lehrerinnen und Schulleitungen für ihre Unterstützung, ihre eingebrachte Zeit, ihre Haltung zur Offenheit und ihre Neugier. Wir haben LehrerInnen kennen und schätzen gelernt mit einem außergewöhnlichen Engagement: Sie machen ihre SchülerInnen zu ihrer Herzensangelegenheit und setzen sich dafür ein, dass kein Kind verloren geht!

Literaturverzeichnis:
 Breuninger, Helga (1999). Teufelkreise, Lerntherapeutisches Kompendium, Fachverband für integrative Lerntherapie e.V.
 Betz, D. & Breuninger, H. (1998). Teufelskreis Lernstörungen Weinheim: Psychologie Verlagsunion
 Bundestag: Gesetz zu dem Übereinkommen der Vereinten Nationen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen sowie zu dem Fakultativprotokoll vom 13. Dezember 2006 zum Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Bundesgesetzblatt Jahrgang 2008 Teil II Nr. 35, ausgegeben zu Bonn am 31. Dezember 2008, S.1419-1457, Das Bundesgesetzblatt im Internet: www.bundesgesetzblatt.de
 Hartke, B., Diehl, K., Mahlau, K. & VoB, S. (2012). Prävention und Integration im Anschluss an den Response-to-Intervention-Ansatz (RTI): Das Rügener Inklusionsmodell (RIM) In: Popp, K. & Methner, A. (Hrsg.). Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Verhalten: Hilfen für die schulische Praxis. Stuttgart: Kohlhammer
 Matthes, Gerald. (2009). Individuelle Lernförderung bei Lernstörungen. Stuttgart: Kohlhammer
 Salzberg-Ludwig, K. & Matthes, G. (Hrsg) (2011). Lernförderung im Team. Berlin: Cornelsen-Verlag Scriptor